

Leben in Nairobi - Land-Grabbing im Slum. Sieben Mythen, drei Orte, eine Reise.

Analyse eines Features (60 min.)

THEMA

Hintergrund: Über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Städten - beinahe jeder sechste Mensch lebt heute in einem sogenannten Slum. Das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen - UN-HABITAT definiert den Begriff Slum als „Siedlung, in der mehr als die Hälfte der Einwohner in unzumutbaren Unterkünften ohne grundlegende Versorgungseinrichtungen leben“. Dieser Definition nach leben Slumbewohner „ohne Eigentumsrechte, Zugang zu sauberem Wasser, Zugang zu sanitären Einrichtungen und ohne ausreichenden Wohnraum“.

Das Wachstum der Ränder der Städte wird - insbesondere im globalen Süden - als problematisch wahrgenommen: Slums oder informelle Siedlungen werden gerne als Orte von Gewalt und ihre BewohnerInnen als Opfer von Armut stigmatisiert. Unabhängig von den realen Problemen in diesen Siedlungsräumen gibt es auch positive Nachrichten, die jedoch selten zu lesen sind. Slum-Upgrading Programme sowie lokale Initiativen der BewohnerInnen arbeiten an einer Verbesserung der Lebensbedingungen und der Rechtslage ihrer AnwohnerInnen. Der Blick auf den Slum als Elendsviertel ist im Entwicklungsdiskurs verbreitet und eine für seine BewohnerInnen entwürdigende Sicht, die deren Eigenengagement entwertet und Menschenrechtsverletzungen unsichtbar macht.

In diesem Lernmodul geht es um Ausschnitte aus dem Leben im Slum einerseits - und den westlichen Blick auf die Menschen im Slum andererseits. Welche Mythen existieren im Entwicklungsdiskurs über den Slum? Was sind die Ursachen seiner Entstehung? Welche Selbsthilfeinitiativen und welche Formen von Gemeinwesenarbeit existieren im Slum? Warum sind die BewohnerInnen im Slum oft von Vertreibungen bedroht? Was braucht es, um das Recht auf angemessenen Wohnraum der BewohnerInnen im Slum zu realisieren?

LERNZIEL

Die Teilnehmerinnen (TN) erarbeiten einen differenzierten Blick auf das Thema „Leben im Slum“. Sie verknüpfen Thesen über die Entstehung eines Slums und über die Ursachen der Probleme im Slum mit einer menschenrechtlichen Perspektive, die insbesondere das Recht auf angemessenen Wohnraum in den Blick nimmt. Zudem betrachten die TN die BewohnerInnen

»REPRO - REPORT - eine Featurereihe zu der Infokampagne www.frauen-rechte-gesundheit.de
AG Bildung im informationszentrum 3. welt (www.iz3w.org/Bildung)

von Slums nicht als Opfer, sondern erkennen sie als ExpertInnen ihrer jeweiligen Lebenssituation, die oft in Eigeninitiative für eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse eintreten. Dabei werden drei Themen exemplarisch aufgegriffen, die im Slum von alltäglicher Relevanz sind: *Wasser(-versorgung) / Gewalt(-prävention) / Vertreibung(-spolitik)*

Die TeilnehmerInnen werden für die soziale Realität „Leben im Slum“ sensibilisiert. Sie erhalten Einblick in den Alltag, in Ängste und Erwartungen der BewohnerInnen - sowie in Projekte der Gemeinwesenarbeit von BewohnerInnen aus Korogocho und Kibera (zwei Slums in Nairobi). Sie diskutieren die Ursachen der Entstehung von Slums und bringen sie mit Menschenrechtsverletzungen in Verbindung.

Der Hörbeitrag und seine anschließende Analyse ermöglichen, Probleme des Lebens im Slum einerseits und Strategien für soziale Sicherheit andererseits zu erkennen und zu diskutieren. Die Diskussion über (westliche) Bilder vom Elendsviertel und alltägliche Realitäten im Slum schärft eine differenzierte Sichtweise, die nicht einfach Bilder von Armut und Elend reproduziert, sondern nach gesellschaftspolitischen Ursachen und Verantwortlichen fragt. Darüber hinaus wird erörtert, wie die Verletzung von Rechten der SlumbewohnerInnen sichtbar gemacht und wie ihre Rechte eingefordert werden können.

ZIELGRUPPE

Jugendliche ab 16 Jahren, junge Erwachsene

ZEIT / MATERIALIEN

Das Feature (60 min.) existiert in zwei Varianten: eine mit deutscher Übersetzung der O-Töne der kenianischen InterviewpartnerInnen, eine mit original O-Tönen aus dem Englischen (Angebot zum Hörverstehen).

Dauer der Einheit: zirka drei Stunden. Ein ruhiger Raum zum Anhören des Features. Das Feature kann zudem auf der Homepage nachgehört oder herunter geladen werden:

www.iz3w.org/Bildung

FEATURE

In Form einer Reise führt das Feature an drei Orte:

In die **Nairobi River Road**: Hier arbeiten Ben und Ocholla, die Hauptprotagonisten aus dem gleichnamigen Roman des kenianischen Schriftsteller Meja Mwangi (1976)

www.mejamwangi.com. Ben und Ocholla schlagen sich als Hilfsarbeiter auf der Baustelle durch. Der Roman spielt sich zwischen Wolkenkratzern und Wellblechhütten ab, die dicht beieinanderliegen. Er handelt vom Leben auf dem Bau und von der Vertreibung in den Hütten.

Nach **Korogocho**: Während nur fünf Prozent des Stadtgebietes von Nairobi auf die knapp 200 Slums entfallen, leben in diesen rund zwei Millionen Menschen - das ist über die Hälfte der Bevölkerung der ostafrikanischen Metropole. Korogocho ist mit rund 200.000 Menschen der viertgrößte Slum in Nairobi. Korogocho hat, wie alle Slums, Probleme mit der Wasserversorgung. Bekannt ist Korogocho für seine Flying Toilets (Plastiktüten, die man aus dem Fenster wirft). Hier führt die Reise zu einem Ghetto-Community Radio mit dem Namen Koch FM sowie in ein Wasserprojekt, das nicht nur Toiletten und Duschen gebaut hat, sondern auch Wasserentkeimung propagiert.

Nach **Kibera** - dem vermutlich größten Slum Nairobis. Laut UN-Habitat teilen sich in Kibera 50 Haushalte - das sind rund 800 bis 1.000 Menschen - eine Latrine. Ein staatliches Krankenhaus gibt es nicht, 80 Prozent der Hütten haben keine Elektrizität. Kibera gilt als Wohnort der Billigarbeitskräfte des größten Industriegebietes von Nairobi. Dennoch liegt die offizielle Arbeitslosigkeit weit über 50 Prozent. Bekannt ist Kibera vor allem wegen seiner Statistiken über Gewalt an Frauen und Kriminalität. Hier führt die Reise in eine Sekundarschule, in der eine Fraueninitiative Selbstverteidigungstraining für junge Mädchen anbietet. Direkt neben Kibera liegt Ngumu Estate, ein Mittelklasse Wohnblock, in der Fachsprache auch Gated Community genannt. Hier treffen wir einen Mittelständler und Häuslebauer, der sein Haus im Zuge des Abrisses von Syokimau verloren hat.

Protagonistinnen aus Kenias Slum und aus einem Mittelklassewohnblock erzählen, was sie im Leben bewegt. In dem Feature kommen zu Wort:

- **Rose W., Aktivistin in einem Wasserprojekt in einer Privatschule für Waisen**, unterrichtet ihre Schülerinnen in Sachen Aufklärung.
- **Ani M., Mitglied von Miss Koch (Frauenrechtsinitiative aus Korogocho)**. Sie erläutert die Aktivitäten von Miss Koch und was sie stark gemacht hat.

- **Hellen Wanjiku**, Journalistin aus Korogocho und Mitglied von Koch FM (Freies BürgerInnen-Radio aus Korogocho). Sie erzählt, wie sie aus Korogocho wegzog und warum sie wieder dorthin zog.
- **Hamisi N., Angestellter in einem Billigflieger-Unternehmen, Vater einer Tochter.** Er erzählt, wie sein Haus in Syokimau abgerissen wurde, wie er staatliche Willkür und Polizei empfindet...
- **Susan S., Mitglied bei No means No und I'm worth defending.** Sie spricht über das Selbstverteidigungstraining mit Frauen in verschiedenen Slums - und trainiert junge Mädchen in Kibera.

Das Feature ist eine Collage aus O-Tönen der genannten Personen sowie Radio- und TV-Sendungen. Dazwischen gelesen werden Kapitel aus dem Roman Nairobi River Road.

METHODE/ DURCHFÜHRUNG

Variante 1

Analyse Feature: Bevor das Feature gehört wird, werden vier Kleingruppen gebildet, die je eine Aufgabenkarte zu bestimmten Aspekten bzw. Akteuren des Features erhalten

A: Gründungsgeschichte von Nairobi / Kibera und anderen Slums

B: Lebensverhältnisse im Slum (Wasserversorgung und Infrastruktur)

C: Gewalt und Gewaltprävention

D: Selbsthilfeinitiativen (Medienarbeit)

Alternative 1:

Zusätzlich erhält jede Gruppe die Karte: Fragen zum Aufbau des Features (siehe am Ende dieses Arbeitsblattes) / Oder: eine zusätzliche Gruppe beschäftigt sich nur mit dieser Karte

Tipp: Es wird beim ersten Hören schwierig sein, das Feature als Stilmittel zu erörtern. Daher wird geraten, erst den Inhalt zu bearbeiten und erst in einem zweiten Schritt das Feature als Stilmittel zu betrachten

Alternative 2:

Bevor das Feature gehört wird, wird das Buch von Adam Parsons „Megaslumming“ und seine These über die sieben Mythen über den Slum vorgestellt (Zusammenfassung auf Deutsch siehe unten). Anschließend werden sieben Kleingruppen gebildet, die je eine Aufgabenkarte erhalten: Formuliert sind die 7 Mythen hierauf als sieben Aussagen, die Gruppenmitglieder sollen Argumente entwickeln, die besagen,

Aussage x stimmt, weil....	Aussage x stimmt nicht, weil
----------------------------	------------------------------

Die TeamerInnen schreiben vor dem Feature-Hören die Namen der ProtagonistInnen des Features an die Tafel und geben ggf. kurze ergänzende Informationen.

Während des Zuhörens können sich die TeilnehmerInnen Notizen machen. Im Anschluss an das Feature haben die Gruppen nochmals angemessene Zeit, um ihre Eindrücke in der Kleingruppe zu besprechen. Danach stellen die Gruppen der Reihe nach ihre „Ergebnisse“ vor.

Erweiterung: Die Gruppen A bis C recherchieren zu ihrem Thema weitere Details auf den hier angegebenen Internetseiten.

AUFGABENKARTEN

AUFGABENKARTE Gruppe 1: Gründungsgeschichte

- > Was hat zur Gründung der Slums beigetragen?
- > Welche Formen von Diskriminierung sind mit der Gründungsgeschichte verbunden?
- > Welche Rechte der BewohnerInnen werden verletzt?

Recherche:

- > Pamoja Trust: Geschichte der Slums von Nairobi <http://www.pamojatrust.org>
- > Nairobi Slum Inventory: http://www.irinnews.org/pdf/nairobi_inventory.pdf

AUFGABENKARTE Gruppe 2: Lebensverhältnisse im Slum

- > Welche Sorgen/ Ängste/ Hoffnungen könnt ihr aus den Aussagen der Leute heraushören?
- > Was erfahrt ihr über die Wasserversorgung?
- > Welche Rechte der SlumbewohnerInnen werden verletzt?

Recherche:

- > Korogocho Socio Economic Survey 2010:
<http://www.kiddp.org/docs/Korogocho%20Socio-Economic%20Survey%20Report.pdf>
- Korogocho Slum Upgrading Programm: <http://www.ksup.org>

AUFGABENKARTE Gruppe 3: Gewalt und Gewaltprävention

- > Was erfahrt ihr über Gewalt im Slum?
- > Was unternimmt die Frauengruppe „I'm worth defending“ gegen Gewalt, und wie?

Recherche:

- > Gewalt gegen Frauen - kann Selbstverteidigung Prävention sein?
<http://nomeansnoworldwide.org/kenya-directorsinstructors/>

AUFGABENKARTE Gruppe 4: Vertreibung

- > Was erfahrt ihr über die Vertreibungsgeschichte?
- > Wann kommt es zu Vertreibungen, was könnten die Gründe sein?
- > Welche Rechte werden bei einer Vertreibung verletzt?

Recherche:

- Projekt Megaslumming - <http://www.stwr.org/megaslumming/>
Nairobi Slum Inventory: http://www.irinnews.org/pdf/nairobi_inventory.pdf

ABLAUF

Feature Auswertung Inhalt

BLOCK 1 Doppelstunde

Einführung	10 Minuten
Gruppeneinteilung und Aufgabenstellung:	5 Minuten
Feature hören:	60 Minuten
Gruppenarbeit:	15 Minuten

BLOCK 2 Doppelstunde

Gruppenauswertung: 4 x 5 Minuten =	20 Minuten
Erörterung über Rechtsverletzungen:	20 Minuten
Erörterung über Gegenstrategien:	40 Minuten

»REPRO - REPORT - eine Featurereihe zu der Infokampagne www.frauen-rechte-gesundheit.de«
AG Bildung im informationszentrum 3. welt (www.iz3w.org/Bildung)

Analyse des Features als Informationsquelle (Zusatzstunde)

Fragen zum Feature als Stilmittel:	15 Minuten
Diskussion:	15 Minuten
Recherche Medien im Slum	15 Minuten

AUSWERTUNG

Phase 1: Rechtsverletzungen

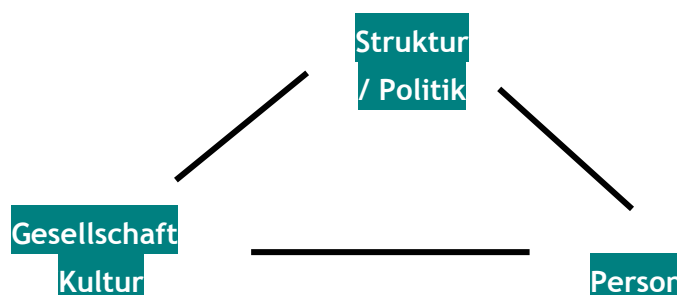
Nachdem jede Gruppe (A bis D) ihre Ergebnisse formuliert hat, können die anderen TN hier ergänzende Beobachtungen anführen. Anschließend wird mit allen gemeinsam erörtert, inwiefern und warum die Rechte von BewohnerInnen im Slum verletzt, nicht geschützt oder nicht gewährleistet werden - und was es braucht, um Rechtsverletzungen sichtbar zu machen und die Betroffenen in ihren Rechten zu stärken. Diese Analyse bzw. Diskussion wird anhand des Gewaltdreiecks von Galtung ausgewertet:

Das Recht auf angemessenen Wohnraum

► Wo wird dieses Recht verletzt? ► In was genau besteht diese Verletzung?

Zwei bis drei konkrete Rechtsverletzungen werden auf Moderationskarten geschrieben. Anschließend werden die Ursachen für jede dieser Rechtsverletzungen erörtert, auf Moderationskarten gesammelt und diese auf das Galtung-Dreieck verteilt:

Welche individuellen / strukturellen / kulturellen Faktoren haben zu der Rechtsverletzung beigetragen?



In einem zweiten Schritt wird erörtert, welche Veränderungen an jeder dieser „Ecken“ angestoßen werden können.

- Was konkret könnte passieren, um die verletzten Rechte zu wahren?
- Wie könnten die Betroffenen in ihren Rechten gestärkt werden?
- Welche Auswirkung hat das jeweils auf die anderen „Ebenen“?

**► Welche Akteure sind hier jeweils gefragt?****Fiktive Statements für die Kleingruppen (ggf. Auswahl treffen)**

Mögliche Vorschläge und Antworten auf diese Fragen können ggf. anhand einer Internetrecherche vorbereitet werden. Kampagnen und Aktionen können vorgestellt werden.

Es gibt zu viele Menschen. Und es gibt Slums, weil die Städte überbevölkert sind und weil zu viele arme Menschen aus ländlichen Regionen in die Städte wandern.

Diese Aussage würde ich unterstützen, weil ... / Diese Aussage finde ich nicht richtig, weil....

Die Armen sind selber schuld. SlumbewohnerInnen sind weithin ungebildet und arbeitsunwillig.

Das stimmt, weil ... / Diese Aussage finde ich falsch, weil....

Slums sind Orte von Kriminalität, Gewalt und sozialer Degradation.

Das würde ich unterstützen, weil ... / Das finde ich falsch, weil....

Slums sind ein unvermeidbares Stadium im Zuge von Entwicklung.

Das könnte gut sein, weil ... / Slums könnten vermieden werden, weil....

Die freie Marktwirtschaft wird die Slums abschaffen.

Das stimmt, weil ... / Das stimmt so nicht, weil....

Internationale Not- und Entwicklungshilfe ist die Lösung

Das stimmt, weil ... / Das stimmt so nicht, weil....

Slums wird es immer geben

Das stimmt, weil ... / Der Meinung bin ich nicht, weil....

Auszüge aus der Zusammenfassung des Buches Megaslumming von Adam Parsons

Der Mythos	Das Argument
<p>Myth 1: There are too many people</p> <p>Es gibt zu viele Menschen.</p> <p>Und es gibt Slums, weil die Städte überbevölkert sind und weil zu viele arme Menschen aus ländlichen Regionen in die Städte wandern.</p>	<p>Tatsächlich haben sich die Regierungen aus der Verantwortung genommen, Ressourcen im städtischen Raum gerecht zu verteilen. Der Rückzug aus nahezu jeder Sphäre des öffentlichen Sektors produziert Armut, zum Beispiel wenn Geld im Gesundheitswesen oder im sozialen Wohnungsbau eingespart wurde, um Schulden zu tilgen.</p> <p>Die Slums sind keine unvermeidbare Folge einer vermeintlichen Überbevölkerung. Sie sind vielmehr das Resultat politischen Versagen auf globaler, nationaler und lokaler Ebene – Slums sind das Resultat eines Entwicklungsparadigmas, das die Grundbedürfnisse der Armen nicht als Priorität betrachtet.</p>
<p>Myth 2: The poor are to blame</p> <p>Die Armen sind selber schuld.</p> <p>SlumbewohnerInnen werden weithin als unsozial, ungebildet und arbeitsunwillig stigmatisiert.</p>	<p>Sind die BewohnerInnen der Slums wirklich eine große Last für die Städte – für die Stadtverwaltung? Stellen sie nicht oftmals eine der dynamischsten Arbeitsressourcen für die Entwicklung von urbanen Zentren dar?</p> <p>Wie viele fleißige Hände würden dem informellen Dienstleistungssektor fehlen, gäbe es in Nairobi keine Slums? Und was wäre ohne die prekäre Billiglohnarbeit in den Weltmarktfabriken?</p> <p>Wer sagt, die Armen seien selber schuld, ignoriert ihre Realität. Selbsthilfeinitiativen haben die Wohninfrastruktur in den Slums enorm verbessert. Gleiches gilt für sanitäre Anlagen, Wasserversorgung, Abwasser und Abfallentsorgung.</p>
<p>Myth 3: Slums are places of crime, violence & social degradation</p> <p>Slums sind Orte von Kriminalität, Gewalt und sozialer Degradation.</p> <p>Slums werden als Orte von Hoffnungslosigkeit und Elend</p>	<p>Die Mehrzahl der Menschen, die unter sozialer Unsicherheit und Gewalt leidet, sind die BewohnerInnen der Slums selber.</p> <p>Die Ursachen ausgeübter Gewalt sind komplex – Ursachen wie Ungleichheit, sozialer Ausschluss oder die hohe Jugendarbeitslosigkeit werden in der medialen Darstellung vernachlässigt.</p>



<p>betrachtet, ihre BewohnerInnen als Kriminelle und Gewalttäter – gerne auch als Parasiten, Kranke, Prostituierte, Drogenabhängige und Alkoholsüchtige.</p>	<p>Und die sozialen Einrichtungen in den Slums werden ignoriert. Sie bleiben unerwähnt und für Außenstehende unsichtbar. Dabei gehen die SlumbewohnerInnen in kooperativer Arbeit und mit großem sozialem Engagement gegen Gewalt und Diskriminierung vor, gegen Drogen und soziale Vereinsamung.</p> <p>Nur wenn diese Arbeit sichtbar gemacht wird, wirkt das einer einseitig abwertenden Darstellung der Slums und ihrer BewohnerInnen entgegen.</p> <p>Es geht nicht darum, Selbsthilfe-Kräfte oder einen sozialen Zusammenhalt in Slums zu romantisieren. Es geht um Anerkennung – um das Gegenteil von Ignoranz.</p>
<p>Myth 4: Slums are an inevitable stage of development</p> <p>Slums sind ein unvermeidbares Stadium im Zuge von Entwicklung.</p>	<p>Diesem Mythos liegt ein Denken zugrunde, dass von der Prämisse ausgeht:</p> <p>Solange die Slums den Gesetzen der freien Marktwirtschaft folgen, werden sie sich entwickeln.</p> <p>Doch auch die reichen Regionen und Staaten wurden nicht ohne staatliche Intervention zu dem, was sie heute sind: Zum einen hat eine – wie schlecht auch immer geartete – Sozialpolitik zu einer Verteilung von Wohlstand beigetragen – wie bescheiden und auch immer sie sein mag.</p> <p>Zudem ist selbst das industrielle Wachstum nicht etwa Resultat der freien Marktwirtschaft. Das Wirtschaftswachstum des Nordens war nur aufgrund eines ausgeprägten Protektionismus möglich – Zölle, Einfuhrbeschränkungen und Vergünstigungen für die eigenen inländischen Unternehmen haben ausländische Produkte vom europäischen Markt verdrängt.</p> <p>Tatsächlich geht es nicht um absolutes Wachstum - sondern um die Frage der gerechten Verteilung der Ressourcen - und um eine Entwicklung, die soziale Belange über wirtschaftliche Profite stellt.</p>



<p>Myth 5: The free market can end slums</p> <p>Die freie Marktwirtschaft wird die Slums abschaffen.</p>	<p>Die Strategie „erst Wachstum, dann Umverteilung“ funktioniert nicht. Die Verteilung von Gütern und Ressourcen über den freien Markt produziert sozialen Ausschluss – denn es wird nicht für die Prekär lebenden Armen und Nichtzahlungsfähigen produziert.</p> <p>Zudem führt die Privatisierung sozialer Dienstleistungen und öffentlicher Güter dazu, dass soziale Programme eingestellt werden</p> <p>Eingestellt wird zudem eine öffentliche Unterstützung für diejenigen, die sich die Preise auf dem freien Markt für Gesundheitsleistungen, Bildung oder sanitäre Infrastruktur nicht mehr leisten können.</p> <p>Das effizienz- und wachstumsorientierte Unternehmen Stadt, das im internationalen Standortwettbewerb mithalten will, produziert urbane Armut - es hat keine Strategien, die Probleme der Slums zu lösen.</p>
<p>Myth 6: International aid is the answer</p> <p>Internationale Not- und Entwicklungshilfe ist die Lösung</p>	<p>Es mag sein, dass es heutzutage mehr Hilfsprojekte für die Armen der Slums gibt, als je zuvor: Programme, die darauf ausgelegt sind, die Lebensbedingungen zu verbessern.</p> <p>Doch einerseits können die Hilfsprogramme mit dem Wachstum der Armenviertel nicht mithalten. Dann ist ein Problem, dass die Projekte kaum mit den BewohnerInnen gemeinsam geschmiedet oder mit ihrem Willen und unter ihrer Verantwortung durchgeführt wurden.</p> <p>Zudem stärken diese Hilfsprogramme nicht etwa eine Politik der Umverteilung, die für die mittellosen Menschen unverzichtbar ist.</p> <p>Die Slum-Verschönerungsprogramme ändern die Ursachen nicht, sie entlasten höchstens die Regierungen in ihrer sozialen Verantwortung.</p> <p>Die Wohnungslosigkeit kann durch einzelne Slum-Upgrading Programme nicht behoben werden. Dazu müssten die Prioritäten, die Interessen und die Macht in den Institutionen verändert werden.</p>



<p>Myth 7: There will always be slums</p> <p>Slums wird es immer geben</p>	<p>In der Literatur findet man beides, den Slum als Ort der Hoffnungslosigkeit und den Slum als Ort einer hoffnungsvollen Zukunft.</p> <p>Beide Perspektiven stellen die Existenz von Slums – von informellen Siedlungen, an sich nicht in Frage. Sie akzeptieren ihr Dasein. Es gibt nur wenige Leute, die von einer Welt ohne Slum träumen.</p> <p>Auch die UN akzeptiert die Existenz von Slums als Realität der Zukunft, wenn sie schreibt, das Leben von 100 Millionen SlumbewohnerInnen bis zum Jahre 2020 signifikant verbessern zu wollen.</p> <p>Doch wenn Urbanisierung als soziale Inklusion gedacht ist und das Ziel ernst genommen wird „Angemessenen Wohnraum für alle“ zu schaffen, dann ist der erste Schritt, die Möglichkeit einer Welt ohne Slum zu denken.</p>

FEATURE - ANALYSE als Öffentlichkeitswirksames Medium

Eine Analyse des Features - als öffentlichkeitswirksames Medium - dient dazu, verschiedene Stilelemente kennenzulernen, Meinung und Kommentar von Sachinformationen zu unterscheiden und das Feature als ein Medium für die menschenrechtliche Öffentlichkeitsarbeit kennenzulernen. Die Fragen können in Kleingruppen oder im Plenum beantwortet werden.

Aufbau des Features

Akteure: Welche Rolle(n) und welche Funktion haben die Akteure?

Stilelemente: Welche gibt es, welche Funktion haben die jeweils?

Dramaturgie: Was beabsichtigt das Feature?

ZuhörerInnen: Wie werden die ZuhörerInnen auf einer emotionalen Ebene angesprochen?

Informationen: Wie werden Sachinformationen und wie werden Meinungen verpackt?

Quellen zu Medienprojekten in Kibera und Korogocho

http://kiberanewsnetwork.org/?page_id=2

<http://mapkibera.org/>

<http://voiceofkibera.org/>

<http://kochfm.blogspot.de/>